

Die Keltenwelt am Glauberg

Spektakuläre Grabanlage in der hessischen Wetterau

Text und Fotos Frank Hoffmann



Woher die Kelten der vorhistorischen Hallstattzeit ursprünglich kamen, ist bis heute nicht schlüssig geklärt. Wahrscheinlich entstanden sie durch kulturelle Evolution aus Stämmen der Urnenfelderzeit (1200 bis 750 v. Chr.; der Name ist abgeleitet aus der Bestattungsart ihrer verbrannten Toten). Im 8. Jh. v. Chr. bevölkerten sie zunächst die Gebiete am Oberrhein und der oberen Donau.

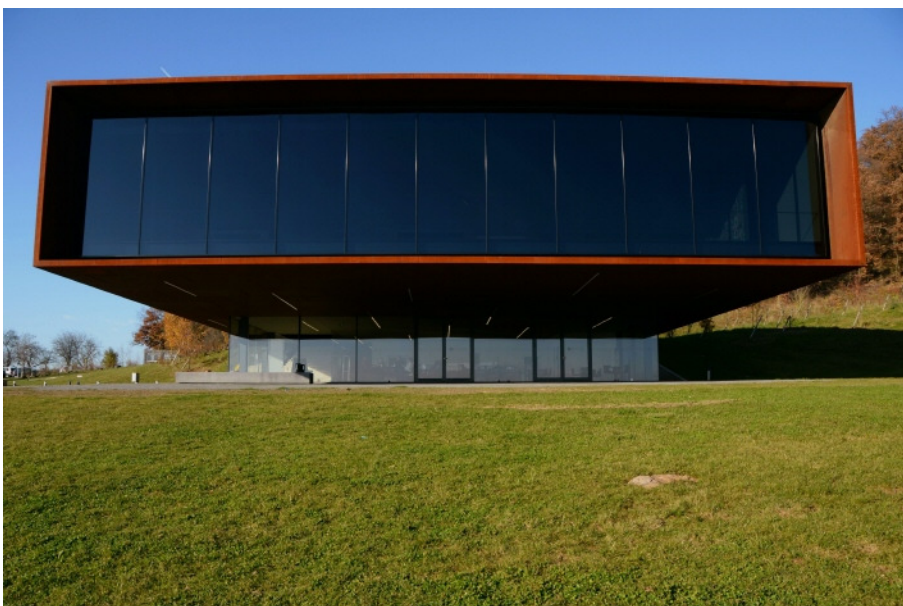


Anders als bei Völkern, die der Nachwelt schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen haben, sind die Archäologen und Historiker bei den Kelten auf die Deutung der Ausgrabungen und die Überlieferung fremder historischer Quellen angewiesen. Die "Schreibfaulheit" der Kelten hatte einen kultischen Grund und trug möglicherweise auch mit zu ihrem unrühmlichen Untergang bei. Ohne schriftliche Aufzeichnungen und Anweisungen ist es schwer, eine nachvollziehbare Staatsstruktur zu erhalten.

Auch waren die Kelten nicht im eigentlichen Sinne als Volk organisiert. Es waren vielmehr unterschiedliche Stämme. Die einzige übergreifende Gemeinsamkeit, die sie von den umliegenden Kulturen unterschied, war ihre Sprache. Ähnlich kehlig klingende Alt-Sprachen, wie das Bretonische in der französischen Bretagne, das Kymrische in Wales oder das Gälische in Schottland erinnern heute noch daran. Auch das Räto-Romanische, das in einzelnen schweizerischen Alpentalern noch heute gesprochen wird, soll mit der keltischen Sprache verwandt sein.

Krieger und Druiden

Die meisten Überlieferungen sind zwar wenig schmeichelhaft für die Kelten, einige antike Werke liefern aber dennoch wichtige Erkenntnisse über Bevölkerungsstrukturen und Bräuche. Julius Caesar etwa schrieb in seinem Werk über die Eroberung Galliens, "De Bello Gallico", dass Druiden und adlige Krieger an der Spitze der gälischen Gesellschaft standen. Den Druiden widmete der römi-





sche Feldherr eine ausführliche Beschreibung. So ist von ihm zu erfahren, dass Druiden nicht nur für die religiösen Riten zuständig waren, sondern auch die Aufgaben von Lehrern und Richtern wahrnahmen. Ihr hohes Ansehen drückte sich laut Caesar unter anderem dadurch aus, dass sie weder in den Krieg ziehen noch Steuern zahlen mussten. Zum Leidwesen der Historiker gaben die Druiden ihr Wissen aber nicht schriftlich, sondern nur mündlich weiter. Eine Schrift wurde bei den Kelten nur für praktische Zwecke verwendet, nicht für Religion oder Literatur.

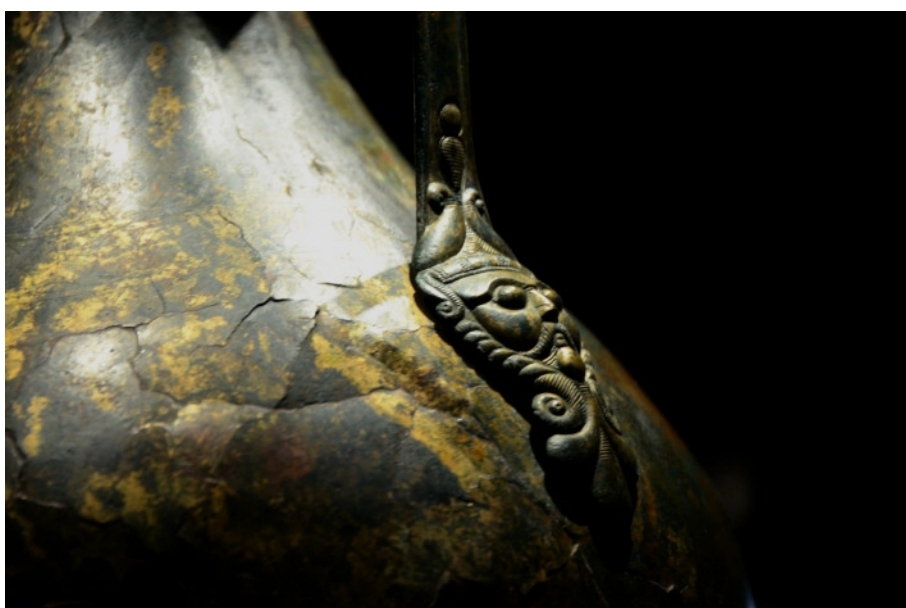
Ab den Jahren 300 v. Chr. setzte aufgrund einer zunehmenden Bevölkerungsdichte in den ursprünglichen Keltenterritorien eine vermehrte Wanderbewegung ganzer Abordnungen von Keltentämmen ein. Ihre Ziele sind neue Siedlungsgebiete, die sie zum Teil erst kriegerisch erobern müssen. Dabei besetzten sie zeitweise Mittel- und Südeuropa von der iberischen Halbinsel (Kelt-Iberier) über Frankreich (Gallier), die britischen Inseln (Wales, Schottland, Irland), das nördliche Alpen- und Voralpenland, zum Teil auch den italienischen Stiefel (Etrusker), und drangen an der Donau abwärts (Thraker) bis in die heutige Türkei vor (Galater, aus den gleichnamigen Briefen in der Bibel bekannt). Städtegründungen wie Paris, Turin, Budapest und Ankara gehen auf ihr Konto.

Asterix & Co

Als im letzten Jahrhundert v. Chr. dann von Norden her die gefürchteten germanischen Stämme der Kimbern und Teutonen, und von Süden her die Römer sie zunehmend bedrängen, geht die Hochzeit der Kelten langsam zu Ende. Nach der Unterwerfung Galliens durch Caesar dauerte es gerade noch drei Generationen, bis die Römer alle keltischen Siedlungen bis hin zur Donau eingenommen hatten. Am längsten Widerstand leisten konnte noch das Königreich Noricum, das sich zeitweise mit den Germanen verbündete.

Wer vor den Eroberern nicht fliehen konnte, wurde in den Folgejahren vom römischen Kulturkreis assimiliert. Allein in der Bretagne (Asterix und seinen Kumpanen sei Dank;) und auf den britischen Inseln hielt sich das Keltentum noch etwas länger

Lange Zeit konnten keltische und germanische Leichenfunde aus der Antike nicht





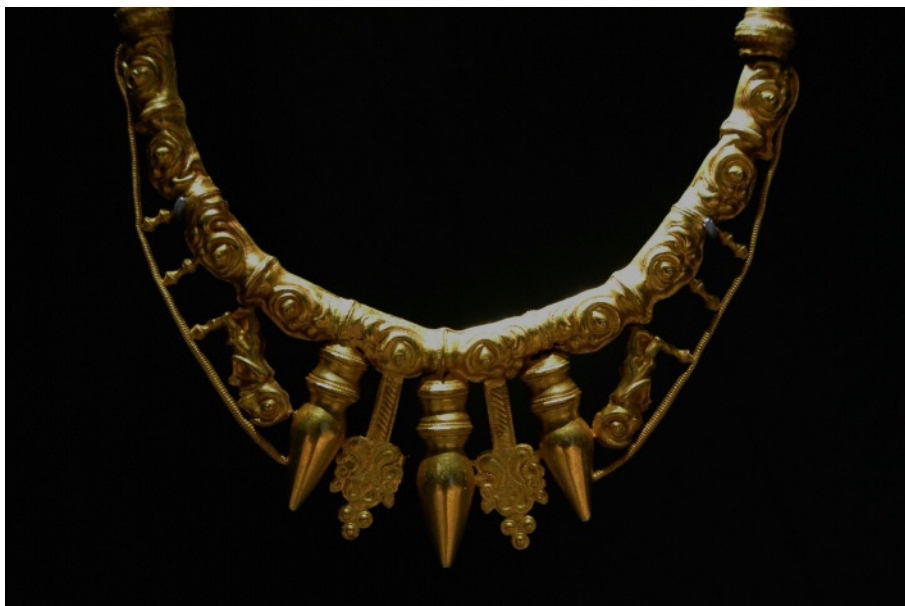
genau unterschieden werden. Beide Völker lebten zur gleichen Zeit in gemeinsamen Gebieten, was die Trennung erschwerte. Durch neueste Studien konnte kürzlich jedoch das genetische Profil der Kelten entdeckt werden.

Der Fürst vom Glauberg

Der Glauberg in der Wetterau, etwa 30 Kilometer nordöstlich von Frankfurt am Main, ist ein Ort, der bereits in der Jungsteinzeit von Menschen besiedelt wurde. Hier stieß man in den 1990er Jahren auf eine interessante archäologische Stätte. Die Funde hier, aus drei keltischen Gräbern des 5. Jahrhunderts v. Chr. und die Statue eines Keltenherrschers sind einzigartig und werden weltweit als wissenschaftliche Sensation gewertet.

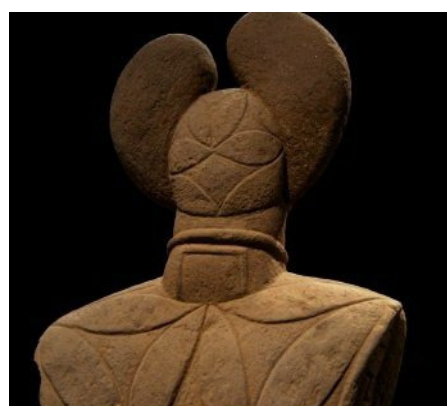


Nach der Entdeckung des Kreisgrabens eines Großgrabhügels im südlichen Vorfeld des Glaubergs fanden von 1994 bis 2001 auf dem Glauberg durch das hessische Landesamt für Denkmalpflege umfangreiche archäologische Grabungs- und Prospektionsarbeiten statt. Sie erbrachten Aufsehen erregende Ergebnisse zum keltischen Totenbrauch zu Tage. Man fand hier überregional bedeutsame Fundstücke aus insgesamt drei fürstlichen Bestattungen des 5. Jahrhunderts v. Chr. Ein seltenes, außergewöhnliches Fundobjekt war die lebensgroße Statue eines frühkeltischen Fürsten aus Sandstein sowie Bruchstücke von drei ähnlich gestalteten Statuen.



Im Vergleich mit anderen keltischen Plätzen in Europa zeichnet sich der Glauberg ganz besonders durch die Verbindung der großflächigen Befestigungsanlage auf einem weithin sichtbaren Bergplateau mit zugehörigen, reich ausgestatteten Gräbern und einem heiligem Bezirk aus. Die in Glauberg entdeckte Fürstenstatue und weitere Figurenreste sind einzigartig im keltischen Europa. Ebenso konnte bisher keine vergleichbare Anlage eines Fürstengrabhügels mit zugehöriger Prozessionsstraße nachgewiesen werden.

Man ist sich ausnahmslos einig, dass der Glauberg und seine Funde unter den keltischen Fundplätzen Europas eine herausragende Stellung einnimmt.



Im Mai 2011 öffnete das „Museum der Keltenwelt am Glauberg“ seine Pforten. Der kubisch, futuristische Bau fügt sich aufgrund seiner Lage am Hang und sei-



nem Bezug zum Waldrand organisch in die Landschaft der Wetterau ein.

Der Rundgang durch die spektakuläre Ausstellung endet am großen Panoramafenster, das einen beeindruckenden Ausblick auf den rekonstruierten keltischen Grabhügel eröffnet.

Der Besucher kann von hier vor seinem geistigen Auge die Welt der Kelten wieder auferstehen lassen. Das Auge schweift über den Grabhügel und die in den Himmel ragenden Eichenpfähle hinunter ins Tal, vorbei an der Prozessions-Allee über grüne Weiden und wogende Kornfelder. In der Ferne hört man ganz leise das Motorbrummen von der gut befahrenen A 45.

Ein imposanter Blick in die Vergangenheit und die Gegenwart!

